

Liebe Elmshornerinnen, liebe Elmshorner

Es wurde an diesem Ort schon oft an die schrecklichen Ereignisse erinnert, die sich in der Nacht zum 10. November 1938 in Deutschland ereigneten.

Und wir müssen immer wieder daran erinnern, wie ein staatlich organisierter Mob, im ganzen Land Brand stiftete und eine Spur der Verwüstung und des Todes hinterließ.

Die am Morgen des 10. November allorts sichtbaren Spur der Glasscherben aus den verwüsteten Geschäften und Wohnungen setzte die NS-Propagandisten noch ihre hohntriefende Sprachschöpfung obenauf: „Reichskristallnacht“.

Ein Euphemismus, der nicht nur die Schrecken des Pogroms verschleierte, sondern auch die Opfer verspottete.

Es gibt viele Berichte von Zeitzeugen, die an diese Nacht erinnern. Stellvertretend möchte ich EMIL CARLEBACH zu Worte kommen lassen. Er war als kommunistische Widerstandskämpfer schon seit 1933 inhaftiert und ab 1937 in Buchenwald eingekerkert.

Er erinnerte in einem Artikel der *Frankfurter Rundschau* daran, was in den Straßen Weimars und im Lager Buchenwald nach dem 10. November mit den heran transportierten Juden passierte:

„Bei ihrem Einmarsch stand die SS, mit Knüppeln und Peitschen bewaffnet, an der Straße von Weimar Spalier, so daß nur ganz wenige unverletzt das Lager erreichten. Die von blutigen Gepäck- und Kleidungsstücken bedeckte Straße, auf der zahlreiche Verwundete lagen, glich einem Schlachtfeld. 70 jüdische Häftlinge wurden in Folge der furchtbaren Quälereien wahnsinnig. Man warf sie vorläufig in einen Holzverschlag. Von dort wurden sie nach einiger Zeit gruppenweise in den Bunker überführt und von SS-Hauptscharführer Sommer erschlagen.“

In den auf den 10. November folgenden Wochen wurden viele Hunderte Menschen in den Konzentrationslagern umgebracht, zu Tode geprügelt, oder entkräftet zum Selbstmord getrieben.

Die Überlebenden wurden nach ihrer Entlassung ausgeplündert und erpresst. Verschleppte konnten sich freikaufen und völlig mittellos in die Emigration gehen, wenn sie Grundstücke und andere Vermögenswerte an den Staat oder die SS übertrugen. Die Höhe des eingezogenen Geldvermögens betrug insgesamt 1,25 Milliarden Goldmark.

Wie an diesem Platz, gab es bis zum 9. November 1938 in Deutschland über 2.000 Synagogen und jüdische Gebetsräume. Auch hier brannte das Zentrum des Lebens der jüdischen Gemeinde in unserer Stadt, so wie in ganz Deutschland Synagogen brannten. Am Tag der Befreiung gab es keine Juden mehr in Elmshorn. Das jüdische Leben, ihre Kultur war erloschen

Der italienische Schriftsteller Primo Livo mahnte uns:

„Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen.“

Angesichts der Gegenwart müssen wir uns immer wieder die Frage stellen:

Wie konnte es geschehen, wie konnte es so weit kommen, dass das selbsternannte Volk der Dichter und Dichter zum Volk der Täter und Mitläufer wurde? Wie hat die Propanda, die „Sprache der Anstifter“, so viele Menschen erreichen und manipulieren können?

Der Sprachwissenschaftler und Überlebender der Shoa VIKTOR KLEMPERER hat die Zeit des Berufsverbots und der Verfolgung zur Analyse der Sprache seiner Verfolger genutzt.

Er kam zu dem Schluss:

Es waren nicht die Einzelreden , nicht die Artikel oder Flugblätter, Plakate oder Fahnen wodurch die Gehirne vergiftet wurden. Nichts was man mit bewußtem Denken oder bewußtem Fühlen in sich aufnehmen mußte.

Sondern der Nazismus glitt in Fleisch und Blut der Menge über durch die Einzelworte, die Redewendungen, die Satzformen, die er ihr in millionenfachen Wiederholungen aufzwang, und die mechanisch und unbewußt übernommen wurden. [...]

Und wenn nun die gebildete Sprache aus giftigen Elementen gebildet oder zur Trägerin von Giftstoffen gemacht worden ist? Worte können sein wie winzige Arsendosen: sie werden unmerkelt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.

Die Vergiftung setzte aber nicht erst unter der NS-Diktatur ein. Der preußische Historiker TREITSCHKE prägte schon 1879 den Satz „Die Juden sind unser Unglück“, ein Satz der später zur Parole des antisemitschen Hetzblattes „Der Stürmer“ werden sollte.

Mit seiner Schrift *Das Judenthum in der Musik* ging auch der populäre Komponist RICHARD WAGNER in die Geschichte des Antisemitismus ein. Das musikalische Werk Wagners wurde deshalb in der Zeit des Nationalsozialismus zum Staatskult erhoben.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde „der Jude“ schlechthin zum Sündenbock, Schuld an der Niederlage, Schuld am Diktatfrieden von Versailles, Schuld an der Inflation usw.

Hitler erfand eine „jüdisch-bolschewistische Verschwörung“. Er schrieb in seine seinem Machwerk „Mein Kampf“:

Im russischen Bolschewismus haben wir den im zwanzigsten Jahrhundert unternommenen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Weltherrschaft anzueignen.

Nach den antisemitischen Nürnberger Gesetzen wurde die jüdische Bevölkerung zunehmend aus dem öffentlichen Leben zurück gedrängt. Die Novemberpogrome zerstörten dann endgültig die Hoffnungen der deutschen Juden, in ihrer Heimat, in Deutschland; überleben zu können. Wer irgend konnte, emigrierte.

Das Jahr 1939 markiert mit 80.000 Ausgewanderten den Höhepunkt des jüdischen Exodus aus dem NS-Staat. All das genügte nicht.

1941 hetzte GOEBBELS bezogen auf die deutschen Juden:

„Sie verderben nicht nur das Stadtbild, sondern auch die Stimmung.“

Auch diese Äußerung hatte praktische Folgen. Im September 1941 wurde die öffentliche Zwangskennzeichnung, mit dem gelben Stern, eingeführt. Bald danach waren Juden nur noch als Zusammengetriebene zur Deportation öffentlich sichtbar.

1960 schrieb der der Holocaust Überlebende und Philosoph GEORGE STEINER:

„Alles vergißt der Mensch nur die Sprache nicht. Ist sie erst einmal infiziert mit Falschheit, Lüge und Unwahrheit, kann sie nur mit Hilfe der kräftigsten und vollsten Wahrheit gereinigt werden“

Steiner meinte die Sprache in Nachkriegsdeutschland, er beklagte, dass dieser Prozess ausgeblieben sei, dass die deutsche Sprache stattdessen

„von Verstellung, Heuchelei und vorsätzlichem Vergessen gekennzeichnet war.“¹

Noch im November 1945 machte der namhafte Architekt und gebürtige Elsmhorner Fritz Höger in einem unveröffentlichten Dokument das „Weltjudentum“ für die deutsche Niederlage im 2. Weltkrieg verantwortlich.

Er schrieb:

„Egoistischer Materialismus, große Schlaueit, die zur Hinterlist wird, Lug und Trug und anschmeichelnde Zähigkeit sind die äußeren Zeichen des Judentums; [...] Die Schergen und Schlächtergesellen des Weltjudentums führen ein bacchalisch gutes Leben“ Und in den Engländern sah er ein „verjudete[s] Krämervolk“.

¹ George Steiner: Sprache und Schweigen. Essays über Sprache, Literatur und das Unmenschliche. Berlin 2014. S. 175.

Ein antisemitisches Stereotyp, welches auch heute immer wieder auftaucht, äußerte 1965 der damalige Ex-Bundeskanzler Konrad Adenauer in einem Fernsehinterview:

„Die Macht der Juden – auch heute noch, insbesondere in Amerika – sollte man nicht unterschätzen.“

Klemperer nannte es die Sprache des 3. Reiches. Er konnte nicht voraussehen, dass 80 Jahre nach dem Ende des „3. Reiches“, diese Sprache, die daraus erwachsenden Taten und Gefahren furchtbare Lebendigkeit zeigen.

An ihren Worten könnt ihr sie erkennen. Sätze die mit einem „Die“ im Plural beginnen:

die Ausländer, die Juden, die Moslems, die illegalen Einwanderer, die Homosexuellen,

was machen solche Sätze mit Menschen?

„Was passiert mit Menschen , wenn sie primär und vor allem mit Kollektivnamen versehen werden, was passiert mit Menschen in unserer Gesellschaft , die als „fremd“ bezeichnet werden.

Sie werden ihrer Individualität beraubt, ihrer Einzigartigkeit, ihrer Gesichter, ihrer Menschlichkeit.“ (Gümüsay 2021)

„Nie wieder ist jetzt“ wir erleben es tagtäglich in Reden, in Artikeln, in den sozialen Medien, im öffentlichen Raum.

Wir erleben es in einer Sprache, die Gruppen von Menschen zum Objekt von Hetze macht, einer Hetze die schließlich in Hass und in Gewalt mündet. Wurzeln des Nazismus.

Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!

fordert von uns deshalb eine

Sprache des Friedens und der Humanität.

„Nie wieder“ bleibt fortwährender Auftrag an uns, an die Zivilgesellschaft.

Dieses „Nie wieder“ ist nicht partiell, sondern universell, gilt für alle und für jeden Ort.

Jürgen Brüggemann